

Für Laibach:
Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . 2 „ 10 „
Monatlich 70 „

Mit der Post:
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
iertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt

Bahnhofgasse Nr. 133.

Expeditions- & Inseraten

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Guch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inseritionspreise:

Für die einspaltige Pettzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 197.

Dinstag, 29. August 1876. — Morgen: Rosa v. S.

9. Jahrgang.

Gegen den Hausierhandel.

III.

(Schluß.)

Das Befugnis zum Hausierhandel gilt nach
§ 6 des Hausierpatentes nur für die Person, welche
im Hausierbuche genannt und bezeichnet ist, und es
soll dieses Document weder an andere Personen ab-
getreten noch auf andere Personen ausgedehnt wer-
den. Wieder lehrt die Erfahrung, daß irgend ein
Familienvater für seine Person einen Hausierpaß (ein
Hausierbuch) erwirbt, denselben jedoch nicht nur für
seine Person, sondern auch mit seiner ganzen Fa-
milie benützt. Nicht selten zieht ein Jakob mit allen
seinen zwölf Söhnen, den Hausierpintel auf dem
Rücken, in die weite Welt.

Der Hausierer hat nach den §§ 8 und 13 des
ermähnten Patentes in jedem politischen Bezirke,
den er betritt, das Hausierbuch von der betreffenden
politischen Behörde (Bezirkshauptmannschaft oder
Magistrat) viduieren zu lassen. Auch dieser Bestim-
mung wird nicht strenge genüge geleistet; es betreiben,
namentlich in Gebirgsgegenden, auch Strazzenjammler
und andere Individuen unberechtigt den Hausier-
handel. Auch Fragner und Marktleranten verstehen
es, sich den Augen der Aufsichtsorgane zu entziehen

und unbefugt sich mit dem Hausierhandel zu be-
schäftigen. Derlei Ungeheuerlichkeiten vermehren die
Zahl der Hausierer wesentlich, stören den Geschäftsbetrieb
des stabilen Kaufmannes und führen nur
allzuhäufig Concurse der ständigen Handelsteu-
herbei.

Der ständige, stabile Kaufmann wird durch
den Hausierhandel, namentlich mit Schnitt- und
Galanteriewaren, ruiniert; schafft er sich vor Beginn
der Sommer- oder Winterjation ein reiches Lager
von Schnittwaren an in der Erwartung, in dem
Standorte seines Geschäftsbetriebes gute Geschäfte
zu machen, so erscheint, gleich den Pilzen, ein Heer
von Hausierern, und bringen letztere den ersteren um
den gehofften Verdienst.

Obgleich der § 12 des Hausierpatentes genau
bestimmt, welche Waren vom Hausierhandel ausge-
schlossen sind, so kommen nur zu häufig Fälle vor,
in welchen auch diese Bestimmung übertreten wird,
indem der Hausierer auch mit Spezerei- und Ma-
terialwaren, destillirten Oelen, Zucker, Chocolate,
Arzneimitteln, Latticelosen, Büchern, Kalendern und
anderen Gegenständen unbefugten Handel treibt. Es
gibt Hausierer, welche in Gasthäusern eine förmliche
ständige Bude aufschlagen und sich der Nähe, von
Haus zu Haus zu gehen, entschlagen.

Ferner ist auch die vereinigte Ausübung des
Hausierhandels und der Marktleranterie gesetzlich
nicht gestattet; Thatsache jedoch ist, daß Hausierer
zugleich Marktleranten sind und auch auf den
Märkten ihre Verkaufshütten aufschlagen. Die Orts-
polizei, Gendarmerie und Finanzwache ist zur Ueber-
wachung der Hausierer gesetzlich berufen, aber diese
Organe reichen nicht aus, um dem Unwesen der
Hausierer zu steuern. Gewöhnlich gelangen Gesetzes-
Übertretungsfälle erst dann zur amtlichen Kenntniss,
wenn der betreffende Hausierer dem Orte bereits
den Rücken gekehrt hat.

Schließlich möchten wir noch die Modalitäten
der Besteuerung in Betrachtung ziehen. Der
Hausierhandel ist gewöhnlich nur mit der niedersten
Klasse der Erwerbsteuer belegt, er ist befreit von der
Einkommensteuer und von Landes- und Gemeinde-
Zuschlägen; der Hausierer zahlt nur einen geringen
Steuerbetrag, während der stabile Kauf- und Ge-
werbsmann die gesammte drückende Steuerlast gegen-
über dem Staate, Lande und Bezirke, gegenüber
der Orts-, Schul-, Straßen- und Schutzgemeinde
zu tragen hat. Der Besteuerungsmodus bezüglich der
Hausierer ist geradezu eine Unbilligkeit gegenüber
dem seßhaften Handels- und Gewerbsmanne, nachdem
der Hausierer, wie bekannt, sein Geschäft sehr aus-

Veldeser See.

Vom Statthalterrathe F. Plazek in Prag.

Wer in süßer Bönne will sich laben,
Steig' zu Triglavs Lehnen, höherhaben,
Geh' nach Veldes, atme Bergeslüfte,
Schürfe in dem Thale reine Lüfte.

Blicke auf die Burg am Felsenfingel,
Blicke auf des Sees blauen Spiegel;
Blicke auf die wohlgeplanten Wäde,
Blicke auf die Häuschen am Gestade.

Hör, wie die Aulerkenler singen,
Hör' im Lied' die Liebeshörner klingen,
Hör' der Glocken Donnerhalle,
Hör' das Brausen an dem Wasserfalle.

Partes Land umschlinget starke Bäume,
Vielst härt des Dunkels schwarze Räume,
Himmelab der Schönheit Quellen fließen,
Freudig will der Mensch sein Herz ergießen.

Sieh' im See die Inselkirche offen,
Wo die frommen Pilger läutend hoffen,
Daß die Wünsche Gott zur That geleite,
Wenn der Mensch sie gläubig unterbreite.

Läute selbst als Wand'rer fromm und bieder,
Kommt die Gnade, sinkt dankend nieder;
Wenn der Wunsch nicht findet sein Genüge,
Tröste dich, daß Gott es weiser füge.

Wahr' Arbeit, andachtsvolles Sinnen
Bringen Heil und bannen Furch von himmen,
Triglav leuchte dreifach in die Runde,
Daß zum Bessern führe jede Stunde.

Bon der Burg, vom Dorfe, vom Städteboden,
Helst vereint zur Frucht die Erde toden,
Glad begleitet jedes ernste Streben,
Selbst auf Berge pflanzt die Kunst — das Leben.

Lago di Veldes.

Diletto sommo e soave Te ristori
Salendo a'poggi di Triglava in vetta;
Volgiti a Veldes, ove grati odori
Spira del monte e della val Lauratta.

Vedi la rüca sul ripido colle,
Vedi del lago lo specchio azzurino,
Vedi diritte vie calcate zollo,
Vedi posar capanne a lui vicino.

Senti innalzar de' rematori il canto,
Senti canti di giubilo e d'amore;
Senti lo scoppio dell'armi e lo schianto,
Senti il mugghiar dell'onde ed il fragore.

Molle fronda a' querceti fan corona,
I lochi oscuri spiccan d'un chiarore
Vago e gentil che il ciel diffonde e dona,
E d'esultanza inebbria l'uman core.

Mira nel lago la chiesa che invita
Col suon del bronzo il pellegrino errante;
Porgere a Dio la prece sua gradita,
E speme trar dalle parole sante.

Tu pure o peregrin suona la squilla,
Offri la prece, che se a Dio accetta,
Piaga i ginocchi e l'alma sia tranquilla;
Se non, saggezza fia il non darti rita.

Fervido oprar, pensier piü e onesti
Rechin salute e diu bando a'matori;
Splenda Triglava di triplici vesti,
Che d'ora in or la sorte ne migliori.

Città superba, villa e rüca antica
A trar dal suolo, unite, i frutti invita,
Ad ogni ratto cor fortuna è amica,
Pianta su'monti ancor l'arte la vita.

Coeur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Während sich die Augen der Damen erwar-
tungsvoll nach der Thür richteten, durch welche
Doctor Walter und die neue Gesellschafterin ein-
treten mußten, befanden sich der Arzt und sein
Schüler im Vorzimmer und harrten auf die Ent-
scheidung der Generalin.

Lulise von Thurned oder, wie wir sie jetzt
nennen wollen, Anna Brunner war noch immer
leidend, obchon ihre Wangen von einer matten
Röthe überhaucht erschienen. Sie trug ein einfaches,
enganschließendes Kleid, welches ihren schlanken, eben-
mäßigen Wuchs auf das vortheilhafteste hob. Die
Trauerfarbe ihres Gewandes bildete einen seltsamen
Contrast zu der feinen, durchsichtigen Blässe ihrer
Gesichtszüge. Sie schien gefaßt und ruhig, aber ein
kaum sichtbares Beben ihrer Lippen verrieth dennoch,
daß diese Ruhe eine gekünstelte sei und daß sie sich
sehne, diesen qualvollen Zustand der Erwartung und
des Zweifels beendet zu sehen. Die wunderbare Ent-
schlossenheit, welche sie in den Momenten des furcht-
barsten Schmerzes vor Verzweiflung bewahrt hatte,
stählte ihre Kraft auch in diesem Augenblicke und
ließ sie der Zukunft gekosten Muthes entgegen-
schauen. In der Nähe des würdigen Greises, wel-
cher für sie gesorgt, wie für eine Tochter, und alle
Wege zu einem neuen Leben gebnet hatte, fühlte
sie sich nicht mehr einsam und verwaist; seine

gedehnt betreibt, zur Weiterbeförderung seiner Ware sich sogar eines Wagens bedienen kann, gewöhnlich im Vereine mit seiner oft zahlreichen Familie den Hausierhandel betreibt und in größeren Ortschaften förmliche Warenmagazine und Niederlagen hält. Die Geschäfte des Hausierers ist gewöhnlich eine nur geringe und der Absatz der Ware bei großer Beweglichkeit ein weitaus günstigerer, als beim stabilen Geschäftsmann. Ein im Manufactur- und Schnitwarengeschäfte routinierter und fleißiger Hausierer wird am Schlusse des Jahres einen weitaus größeren Warenumsatz und Gewinn nachweisen, als der auf einen Standpunkt angewiesene Handelsmann.

Es dürfte wol als eine Forderung der Billigkeit und Gerechtigkeit angesehen werden, daß in Einkunft die Differenzen bei Besteuerung der Hausierer und stabilen Handelsleute ausgeglichen werden. Gleiches Recht muß in einem Rechtsstaate für alle gelten; der ein größeres Einkommen genießt, soll auch eine höhere Steuersumme zu bezahlen haben, als jener, dessen Einkommen ein geringeres ist. Die Ungleichheit in der Besteuerung erzeugt böses Blut; die gegenwärtige volkswirtschaftliche Lage fordert, daß dem kleinen Geschäftsmann unter die Arme gegriffen, daß er vor dem wuchernden Hausierwesen geschützt werde.

Es liegen in dieser Beziehung dem Ministerium bereits unzählige Petitionen um Einschränkung des Hausierhandels vor. Die Regierung wird bei Vorlage einer neuen Gewerbeordnung Gelegenheit haben, die Ausbreitung des Hausierhandels, welcher den Erwerb der stabilen Handelsleute wesentlich beeinträchtigt, hintanzuhalten, den stabilen Handels- und Gewerbebestand zu schützen und steuerfähig zu erhalten. An der andauernden Steuerfähigkeit des stabilen Gewerbesmannes muß der Staatsverwaltung viel gelegen sein. Der ständige Handels- und Gewerbestand wird nur dann in der Lage sein, seiner Steuerpflicht nachzukommen, wenn er vonseite des Staates geschützt wird.

Die Friedensaction

hat begonnen. Infolge des vom Fürsten Milan unternommenen Schrittes zur Herbeiführung der Friedensvermittlung haben am 25. d. in Konstantinopel zwischen den Botschaftern der fremden Mächte Bourparlers stattgefunden.

In mehreren unabhängigen Journalen machen sich über die Haltung Rußlands große Bedenken geltend. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ sagt: „Man mag von der Friedensliebe des Kaisers Alexander denken, wie man will, eine Gewähr für ihre Verwirklichung durch die That geht täglich mehr verloren; denn wer nur im geringsten die Verhältnisse in Rußland kennt, weiß, daß die dort gegenwärtig sich

täglich steigende Bewegung für den serbischen Aufstand nicht bestehen und andauern könnte, fände sie von oben herab ernsthafte Mißbilligung, und es läßt sich kaum mehr bezweifeln, daß die Regierung der Bewegung nicht mehr Herr ist und die altrussische Partei mit ihren Führern bis in die nächste Nähe des Kaisers auf dem Punkte steht, über die Friedenspartei den Sieg davonzutragen.

Haben wir bisher die russischen Anzettlungen und Intriguen in der Türkei mit dem ärgsten Mißtrauen betrachtet, so werden wir um so größeres Mißtrauen jetzt zeigen müssen, wo es gilt, zwar den augenblicklichen Kampf in Serbien zu beendigen, aber die eigentliche Friedensvermittlung zu einem neuen Versuchsfelde für noch schlimmere Intriguen zu gestalten, in die fernern innern Vorgänge und Gestaltungen der Türkei einzugreifen, vielleicht selbst die Thronfolge in die Streitfrage hereinzuziehen und so die verschiedenen Fragen immer weiter auf die Spitze zu treiben. Nicht ohne Grund hat General Ignatiew sich in St. Petersburg neue Verhaltungsbefehle geholt, und selbst der Umstand, daß seine Rückkehr nach dem Bosphorus um einige Tage verschoben wurde, läßt der Vermuthung Raum, daß im Geheimen Verhandlungen und Agitationen vor sich gehen, auf welche Rußland verstärkte Hoffnungen für seine Pläne setzt. Es rechnet darauf, England gegenüber der Türkei vorerst in eine andere Position zu drängen, und wenn auch nichts anderes verdächtig wäre, so ist es doch der Umstand schon, daß alle Mittel und Ueberrudungen ins Werk gesetzt werden, um die englische Flotte aus der Bessita Bai zurückberufen zu lassen; denn so lange sie dort ist, werden alle Intriguen am Goldenen Horn neutralisirt sein; geht sie aber fort, so hat Ignatiew wieder freies Spiel offen, und wird man bald von neuen Dingen hören, die schon geplant sind und dann ins Werk gesetzt werden sollen. . . . Kein Staat hat mehr sich vor der russischen Diplomatie in Acht zu nehmen, als Oesterreich, welches von Rußland als das größte und mächtigste Hindernis für seine weltmächtigste Politik angesehen wird.

Politische Rundschau.

Vaihach, 29. August.

Inland. Dem „Pester Lloyd“ wird gemeldet: Trotz des Sonntags conferierten die Botschafter Deutschlands, Englands und Rußlands mit Freiherrn v. Hofmann, der zuvor beim Kaiser in Schönbrunn war. Zweifellos ist, daß sämmtliche Mächte den Appell Milans annehmen. Es wird ein Collectivschritt in Konstantinopel vorbereitet, über dessen Form eine Verständigung angebahnt wurde. Ausschlaggebend für das serbische Friedensanjuden war die Erklärung Montenegro's,

es sei nicht willens, mit seinen Erfolgen fremde Mißerfolge zu decken. Nachdem es mit Ruhm den Krieg geführt, wolle es auch mit Vortheil Frieden schließen.

Den Tzegen, welche behaupteten, der serbisch-türkische Krieg müsse zur vollständigen Befreiung der türkischen Slaven führen, kam die Meldung von dem Mediationsgesuch des Fürsten Milan sehr ungelogen. „Politik“ und „Petrof“ erklärten, die Nachrichten von dem in Belgrad sich geltend machenden Friedensbedürfnisse seien bloß ein gemachter Schwindel, der von Wien ausgehe, indem man daselbst eine selbständige bewaffnete Action Rußlands zugunsten Serbiens fürchte, die aber unvermeidlich sei und demnachst erfolgen müsse. Die „Politik“ sagt, es scheine ausgemacht, daß „Serbien das Mediations-Anerbieten der Mächte angenommen hat.“ Die „Narodni Listy“ aber wollen von der Mediation noch nichts wissen und erklären, daß nach dem schließlichen Siege der Serben bei Alexinac der Krieg fortgesetzt werden müsse. Auch die Jungtzechen rechnen auf eine Trennung der Mächte und auf das actuelle Eintreten Rußlands und Deutschlands für Serbien, weil — der russische und der deutsche Consul in Belgrad den Fürsten zu dem Siege beglückwünscht hätten.

Ausland. Petersburger Blätter erzählen ganz unverborgen, daß drei dortige Bankiers unter sich ein Uebereinkommen getroffen haben, zur Realisirung einer serbischen Anleihe von 3,700,000 Rubeln

Aus Berlin wird der „Allg. Ztg.“ mitgetheilt, daß bis jetzt noch keine Anzeichen dafür vorliegen, daß die griechische Regierung den Augenblick für gekommen erachte, um aus der bisher befolgten neutralen Politik herauszugehen und den Ausbruch einer aufständischen Bewegung auf der Insel Kreta und in den noch unter türkischer Herrschaft stehenden Provinzen Epirus und Thessalien zu begünstigen. Das Rundschreiben, welches der griechische Minister des Auswärtigen an die Vertreter des Königreichs im Auslande gerichtet hat, ist offenbar nur dazu bestimmt, im Falle eines Aufstandes auf der Insel Kreta die Schuld an demselben auf die türkische Regierung zu wälzen.

Wie die „Tifliser Ztg.“ meldet, hat es sich bei den unlängst im Kaukasus ausgebrochenen Unruhestörungen nichts weniger als um eine nationalreligiöse Erhebung der Mohammedaner gegen die Russen gehandelt, wie dies türkisch-armenische Zeitungen zu verbreiten suchten. Die Unruhestörung wäre ganz lokalisiert und der Ausdruck einer großen Unzufriedenheit mit gewissen Neuerungen in der agrarischen Gesetzgebung gewesen. Es seien von den Truppen bei Dämpfung des Aufstandes allerdings

Gegenwart belebte ihren Muth, und als der Diener endlich zurückkehrte und meldete, daß Frau von Simmern sie erwarte, so zögerte sie nicht, der Aufforderung Folge zu leisten.

Der Arzt war unangenehm überrascht, als er die versammelte Gesellschaft erblickte, welche ihn und seinen Schützling mit prüfenden Blicken musterte. Er hatte gehofft, die Generalin allein zu finden, und statt dessen traf er hier mit den bekanntesten Klätscherinnen der Residenz zusammen.

Er konnte eine Geberde des Aergers nicht unterdrücken, und nur der Gedanke an seinen Schützling hielt ihn ab, seinen Unwillen zu äußern. Mit einer kalten, gemessenen Verbeugung erwiderte er den freundlichen Gruß der Generalin, bei welcher er in hoher Gunst zu stehen schien, denn die stolze Frau hatte sich, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, von ihrem Sessel erhoben und streckte dem Eintretenden die Hand entgegen.

Den Damen war es sogleich aufgefallen, daß Walter sich Zwang anthut, um seinen Aergers zu verbergen. Sie steckten die Köpfe zusammen und flüsterten einander Bemerkungen zu, welche, wenn der Arzt sie gehört haben würde, trefflich geeignet gewesen wären, seine unwillige Stimmung zum Aus-

bruche gelangen zu lassen. Seinem scharfen Ohre entging das plötzlich entstandene Geflüster nicht, er wandte sich gegen den spötelnden Damenkreis und schleuderte Fräulein von Wigleben, welche in diesem Augenblick die ärgste Spöttlerin war, einen zornigen Blick zu, welcher sie verstummen machte.

„Willkommen, Herr Doctor,“ rief die Generalin in herzengerader Haltung und mit der Stimme eines Majors, der sein Bataillon zum Sturme führt.

„Ich glaubte, Sie allein zu finden, gnädige Frau,“ entgegnete der Greis, dessen üble Laune zunahm, je mehr die Damen flüsterten und lachten.

Frau von Simmern fühlte den Vorwurf, welcher in diesen Worten lag. Es war jedoch zu spät, um den Arzt zu versöhnen. Sie wandte sich daher an Luise, die, augenscheinlich betroffen von dem Anblick, welcher sich ihr darbot, mit einer Art von ängstlicher Befangenheit kämpfte.

„Nur näher, mein Fräulein,“ fuhr sie fort, und zwar in einem Tone, welcher wie ein Befehl klang.

Mechanisch gehorchte das Mädchen.

„Herr Doctor, ich bitte Sie, Ihren Schützling der Gesellschaft vorzustellen.“

Walter fühlte, daß es gefährlich sein würde, in diesem Moment die Generalin durch Widerspruch zu erzürnen. Er bezwang seinen Aergers.

„Meine Damen, dem Wunsche der Frau Generalin gemäß, stelle ich Ihnen in meiner Begleiterin Fräulein Anna Brunner vor, eine junge Dame von ebenso anspruchsvoller Bescheidenheit als vielseitiger Bildung.“

Jetzt war Luise das Stichblatt heimlicher boshafter Bemerkungen. Die Damen überboten sich gegenseitig in der Beurtheilung ihrer Gestalt, ihrer Gesichtszüge und ihres Benehmens. Daß jedoch alle Urtheile zu ihrem Nachtheile ausfielen, war höchst natürlich, denn Luise zählte 19 Jahre, während die jüngste ihrer Richterinnen doppelt so alt war.

„Ihr Lob, Herr Doctor, macht uns neugierig, Fräulein Brunner näher kennen zu lernen,“ sagte Fräulein von Tonsdorf, mit einem Seitenblick auf das erröthende Mädchen.

Walter hatte eine heftige Entgegnung auf den Lippen, aber er erkannte, daß ihm die Klugheit gebiete, zu schweigen. Er begnügte sich daher mit der Antwort: „Dazu werden Sie Gelegenheit haben, meine Gnädige, denn Fräulein Brunner wird in diesem Hause die Stellung einer Gesellschafterin einnehmen.“

(Fortf. folgt.)

18 Bauern getödtet und 30 verwundet, damit die Unordnungen aber auch beendet worden.

Vom Kriegsschauplatz.

Officiell wird aus Zajcar, 23. d., gemeldet, daß die Serben die türkischen Vorposten bei Zajcar angriffen, aber zurückgeworfen wurden.

Aus Nisch, 24. d., wird telegraphiert: „Achmed Ejub Pascha nahm eine Redoute bei Alexina c. Die Serben, welche aus Alexina c. ausfielen und Ali Salib Pascha angriffen, wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen.“

Ueber Sophia und Nisch auf dem Landwege und Ruffschut und Widdin per Wasserstraße von Konstantinopel angekommene fünfzig schwere Marine-Geschütze sind nach dem Kampfplatze abgegangen.

Die belgrader Festungs-Artillerie erhielt Befehl, nach Alexina c. abzugehen. Philipp Kistiak reiste mit unbeschränkten Vollmachten nach Zajcar ab.

Zur Tagesgeschichte.

Zum Juristentag in Salzburg sind am 17. d. M. 354 Juristen, darunter Minister Glaser, eingetroffen. Die Stadt war festlich besetzt. Abends fand der Empfang im Cursalon statt. Bürgermeister Diebitz begrüßte als pater familias die Gäste und sprach den Wunsch aus, daß die hochwichtigen Beratungen des Juristentages vom besten Erfolge gekrönt und die Lage des Verweilens in Salzburg Tage freudiger Erhebung und freundlicher Erinnerung für die Juristen sein mögen. Stößer aus Mannheim erwiderte mit einem Hoch auf Salzburg, in welches die Juristen mit Begeisterung einstimmten. Nuthner bewillkommte hierauf die Juristen im Namen von Salzburg. Hieran hielt Präsident Gneiß eine interessante Rede über die große gemeinsame Aufgabe, welche der deutsche Geist und Rechtsinn haben müssen, deren Lösung ganz Europa zugute komme.

Der internationale statistische Congreß

wird in Pest vom 1. bis 7. I. M. tagen. Der Congreß zerfällt in fünf Sectionen: 1. für Theorie der Statistik und Bevölkerungskunde; 2. für Rechtspflege; 3. für öffentliche Gesundheitspflege; 4. für Forst- und Waldwirtschaft; 5. für Handel und Industrie, Transport und Finanzen.

Auf der Tagesordnung der ersten Section stehen: a) die Statistik als Unterrichtsgegenstand, b) Mortalitäts-Statistik, c) Statistik der Bevölkerungsbewegung, Vergleichung dieser Bewegung in den verschiedenen Großstädten. Zu a) liegen Berichte vor: von H. Levasseur in Paris, von dem Universitätsprofessor Rouel in Pest und dem Universitätsprofessor Johnson in St. Petersburg; zu b) von Körösi, dem Director des statistischen Bureaus der Stadt Pest; von Becker, dem Statistiker des deutschen Reiches, und von Baumhauer, dem Statistiker der Niederlande; zu c) von Professor Rouel und von Lewin, dem Chef der Handelsakademie in Pest.

Auf der Tagesordnung der zweiten Section stehen folgende Gegenstände: a) Statistik der Rückfälle in der Strafrechtspflege (Bericht von Overnäs, Rath im Justizministerium in Paris); b) Grund- und Hypothekensachen (Berichte von dem Appellrath Blinsky in Pest und dem Ministerialrath Schiexer da); c) Statistik der erwerbsthätigen juristischen Personen, insbesondere der Actien-Gesellschaften (Bericht von Director Dr. Engel in Berlin).

Auf der Tagesordnung der dritten Section sind folgende Punkte: a) Epidemiestatistik (Berichte von Professor Fodor in Pest, Obersanitätsrath Müffel in Wien, Dr. Berg, dem schwedischen Statistiker, Max von Pettenkofer in München, Professor Koranyi in Pest); b) Vöder- und Mineralwasserstatistik (Berichte von Ministerialrath Groß in Pest, Körösi, Professor Hunsalby in Pest, Obersanitätsrath Dr. Josef Schneller, Dr. Pichler und Dr. Hirschfeld in Wien).

In der vierten Section stehen auf der Tagesordnung: a) Landwirtschaftsstatistik (Bericht von Keleti); b) Forstwirtschaftsstatistik (Berichte von Professor Meigen in Berlin und Landesforstmeister Debb in Pest); c) Landwirtschaftliche Meteorologie (Berichte von Seménov, dem russischen Statistiker, und Scheuzl, dem Director des meteorologischen Instituts in Pest).

In der fünften Section stehen auf der Tagesordnung:

a) Statistik der Hausindustrie; b) Statistik der Morbidität, Invalidität und Mortalität, sowie der Unfall- und Invaliditätsversicherung der Erwerbsthätigen; c) Statistik der Fabrikeinrichtungen zugunsten der arbeitenden Klassen; d) Grundsätze über Aufstellung der Handelsbilanz eines Landes und Statistik des Verkehrs mit dem Auslande; e) Statistik der Eisenbahnen und des Warenverkehrs im Innern des Landes; f) Statistik des Gemeindehaushaltes der Großstädte. Eine Hauptaufgabe des Congresses wird die Ermittlung der richtigen Grundsätze über Aufstellung der Handelsbilanz sein.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenzen.

Adelsberg, 27. August. (Wohltätigkeitsconcert. — Ein nationaler, gehässiger Lehrer.) Am 20. d. M. veranstaltete der hiesige Casinoverein zugunsten der stark beschädigten Abbrandler von Voisch unter gefälliger Mitwirkung der Musikkapelle des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments Sachsen-Meiningen ebenfalls eine Wohltätigkeits-Soirée mit Tombola, welche in den festlich decorierten Gartenräumlichkeiten des Herrn Friedrich Biczik stattfand. Das bei der Tombola erzielte, an die I. Bezirkshauptmannschaft Voitsch zur Verteilung eingesendete Kleinvergnügen betrug 145 fl., welches als ein für die hiesigen Verhältnisse überraschend günstiges bezeichnet werden muß.

Der Verein hat dadurch auch sein Scherlein für die Verunglückten beigetragen.

Höchst bedauerlich und zum mindesten tactlos ist es, wenn selbst bei solchen Anlässen Leute, welche als enrugierte Slovenen voll des Patriotismus zu sein sich rühmen, sich mit Ostentation von der lediglich dem wohltätigen Zwecke gewidmeten Unterhaltung fernhielten und sogar unter dem wahrwichtigen Vorwande, das Casino solle sich nicht mit dem Gelde der Slovenen breit machen und brühen — andere von dem Besuche der Unterhaltung abzuhalten sich vergeblich bemühten.

An der Spitze dieser Agitation stand leider ein Bildner der Jugend, welcher in Kürze auf seinen Bestimmungsort nach Untertraun abgehen soll.

Wenn dieser Herr auf seine jüngste Lehramtsfähigkeit einen stichrigen Rückblick geworfen hätte, so würde er es wol unterlassen haben, sich zum Schlusse seines hierortigen Aufenthaltes in derart bedauerlicher Weise geltend zu machen.

Vom Ortschulrathe redlich unterstützt, nahm er vor einem Jahre aus eigenem Antriebe den Anlauf, eine Musikschule ins Leben zu rufen, ein ansehnlicher Betrag wurde ihm zu diesem Zwecke an die Hand gegeben; ihm wurde auf sein Verlangen die Adaptierung des von einem hochherzigen Bürger geschenkten Terrains zu einem Schulgarten übertragen; doch Musikschule und Schulgarten wurden von ihm lang- und kluglos im Stiche gelassen; mit einem Worte, er that nichts zur Sache.

Doch lassen wir das beiseite, die Thaten blieben weit hinter seinen lärmenden Worten und Versprechungen. Es ist eben die Fabel von dem sich übermächtig aufblühenden und eienidiglich zerplatzenden Frosche — frassbar ist es aber von einem Lehrer, welcher berufen ist, bei der Jugend den Sinn für Gemeinnutz und Humanität zu wecken und zu pflegen, daß er mit einem zu verabscheuenden Beispiele vorangeht und dem Wohltätigkeitsfinn entgegenarbeitet.

Steinbrunn, 26. August. (Ein Feld der slovenischen Civilisation.) Kurz bevor, als am 20. d., an welchem Tage in Agram der bekannte große Kralovamarkt abgehalten wurde, der Abend-Personenzug von Agram nach Steinbrunn abging, verlangte ein brustkranker Passagier, welcher in Begleitung einer Dame reiste, vom Conducteur die Oeffnung eines Coupés für Nichtraucher. Der Conducteur öffnete ein Damen-Coupe mit dem Bemerkten, daß er bei dem heutigen Andrang mit einem Coupé für Nichtraucher nicht mehr dienen könne. Der brustkranke Passagier stieg mit seiner Dame in das Damen-Coupe, sofort folgten ihm einige junge Herren in begeisterter Laune mit brennenden Cigaretten. Auf die Erinnerung des brustkranken Passagiers, daß dies ein Damen-Coupe sei, worin nicht geraucht werden dürfe, erwiderte einer der miteingestiegenen rauchenden Herren (!), Kaufmann G. aus Oberlaibach: „dies sei kein Coupé für Nichtraucher, hier kann man ungeniert rau-

chen. Wir sind gemüthliche (!?) Slovenen und wollen uns gemüthlich unterhalten. Wollen Sie (zu dem Kranken gewendet) sich darüber beschweren, daß Sie ein Coupé für Nichtraucher nicht erhalten haben!“

Der übermüthige, begeisterte Sohn der berühmten, hochgebildeten slovenischen Nation, Kaufmann G. aus Oberlaibach, fuhr fort, auf den brustkranken Passagier Wige zu reifen. Hierüber empört, ergriß ein Mitreisender, angeblich ein Thierarzt aus Gurksfeld, das Wort und wies den oberlaibacher Passagier zurecht; Kaufmann G. lehnte diese Zurechtweisung ab. Als der Thierarzt neuerlich Partei für den brustkranken Passagier ergriß, applicierte G. dem Thierarzte drei berbe Ohrfeigen; der Kampf — zwischen Türken und Serben — ich will sagen, zwischen Oberlaibach und Gurksfeld, nahm bedenkliche Situation an, der gurksfelder Passagier zahlte die empfangenen Ohrfeigen mit hohen Interessen und Agio zurück und der Kaufmann erwiderte erst, als der Zug in Mann einfuhr. Der Friede zwischen den streitenden Theilen wurde ohne Intervention der Großmächte geschlossen und die nationalen Passagiere stimmten zu Ehren des slovenischen Kaufmannes G. das „Naprej zastava Slave“ an. Kaufmann G. entschuldigte sich vor dem Aussteigen bei dem brustkranken Passagier ob des unliebsamen Vorfalles; letzterer gab dem G. zum Andenken an diese Fahrt eine Gesichts- und Brustkarte, welche sich vor einigen Jahren auf der Bahnstraße Braunschweig-Hannover abspielte: Der berühmte Thierbändiger Kreuzberg fuhr mit einer kranken Dame in einem Coupé, in welchem auch ein Vollblut-Slave, ein Student aus Moskau, mit brennender Cigarette Platz nahm. Kreuzberg ersuchte den Reisecompanion, das Rauchen zu unterlassen, der stolze Russe jedoch antwortete mit einem „Non possumus!“ Kreuzberg erwiderte: „Von einem Dajen könnte man nur Mitleidenschaft verlangen.“ Der beleidigte Moskowiter zog sein Schwert — will sagen, seine Karte und forderte Kreuzberg; Kreuzberg verlegte dem duellstüchtigen Russen eine Ohrfeige mit der Bemerkung: „Da haben Sie meine Karte; ich heiße Kreuzberg und bin — der bekannte Thierbändiger.“ Kreuzberg hatte diesmal ein unartiges Thier gebändigt. Diese Bistillarten Kreuzbergs könnten in duellstüchtigen Kreisen immerhin eingebürgert werden.

(Personalnachricht.) Herr Dr. Rochus Perkmann, Lehrer an der hiesigen Staatsrealschule, erhielt eine Lehrstelle am Realgymnasium in Hernals.

(Vom Schießstande.) Die Theilnahme am gestrigen zweiten Schießtage war wieder eine sehr lebhaftes, es wurden 1600 Schüsse abgefeuert. Nachgenannte Schützen gewannen folgende Preise: I. Auf der Festscheibe, 175 Meter Distanz, jedem Schützen nur 10 Schüsse gestattet, höchste Anzahl der Kreise in je fünf Schüssen: 1. Best Schützenmacher Knes aus Villach 71 Kreise; 2. Oberleutnant Schindler aus Klagenfurt 65 Kreise; 3. Victor Galé 65 Kreise; 4. Franz Ferlinz 64 Kreise; 5. Stefan Kaiser 58 Kreise. Sämmtliche Preise auf der Festscheibe bestanden in gleichwerthigen silbernen Beckern, alle abgeben in Goldmedaillen. — II. Auf der Standscheibe, 175 Meter Distanz, tieferer Schuß, Schüsse nach Belieben. 1. Cafetier Ronacher aus Klagenfurt; 2. Philipp Müller aus Paternion; 3. Karl Müller aus Klagenfurt; 4. Ferdinand; 5. Peter Jugovic aus Krainburg. — III. Auf der Feldscheibe, 300 Meter Distanz, nach Anzahl der Kreise in fünf Schüssen: 1. Victor Galé 81 Kreise; 2. Oberleutnant Schindler 78 Kreise; 3. Oberleutnant Baron Bailon 77 Kreise; 4. Unterstältenmeister Emerich Mayer 71 Kreise; 5. Zenari 70 Kreise.

(Wünsche und Beschwerden.) In mehreren Gassen der Stadt und in den Vorstädten scheint eine neue Hausordnung ins Leben gerufen worden zu sein, die Lavois und unbenehbaren Löpfe werden nicht geführigorts ausgeleert, sondern es gelangt das summarische Verfahren in Anwendung, nemlich derselbe nicht immer mit den angenehmen Fülligkeiten gefüllte Gefäße werden aus den Stößen werfen auf die Straße ausgegossen. — Die Hauseigentümer und Wohnparteien am Mann richten an den Anführer der Gasflammen eine Petition des Inhaltes, mit der Beleuchtung dieses Stadttheiles früher beginnen zu wollen.

(Stechbrief.) In der in Ronfalcone sich abspielenden Affaire, bei welcher angeblich einer gesegneten Frau aus Laibach während der Eisenbahnfahrt Gewalt angethan wurde, erließ das Landesgericht in Görz folgenden

Stechbrief: „Die angebl. Emilie E. aus Laibach, 27 Jahre alt, welche die Anzeige erstattet hatte, es sei ihr in Monfalcone Gewalt angethan worden, und die sodann bei der Hebamme Frau Balla in Görz untergebracht worden war, wurde Donnerstag den 24. d. M., nachdem sie dieselbe bekräftigt hatte, flüchtig. Das k. l. Landesgericht fordert die Behörden auf, die Emilie E., wo immer sie betreten werden sollte, zu verhaften.“

(Aus den nachbarlichen Bädern.) Das im nachbarlichen Kärnten gelegene Seebad Millstatt erfreute sich heuer bereits eines günstigen Aufschwunges, die dort herrschende wärzige Luft und das kräftige Seebad zogen heuer 100 Gäste aus Wien, Triest, Graz und Ungarn an.

(Die Südbahn) hebt seit 15 d. ihre Tarife in Gold ein. Dieses Recht steht der Südbahn nach allen für sie maßgebenden Bestimmungen unzweifelhaft zu. Die Regierung nimmt auch, wie wir erfahren, keinen Anstand, ihre Genehmigung zu jener Maßregel zu erteilen. Die Südbahn hat indeß eine diesbezügliche amtliche Verständigung noch nicht erhalten, weil man, wie es heißt, sich vorher mit der ungarischen Regierung ins Einvernehmen setzen will, um ein einverständliches Vorgehen beider Regierungen zu erzielen und die Erledigung der Angelegenheit aus Pest bisher nicht eingetroffen ist.

(Karlsbad-Fünfkirchner Bahn.) Die Vorverhandlungen bezüglich der den Bauunternehmern dieser Bahn zu gewährenden Entschädigungen sind, wie man der „Presse“ aus Pest meldet, im ungarischen Communications-Ministerium zu Ende geführt worden. Die ungarische Regierung zeigt sich nicht geneigt, mehr als 200,000 Gulden zu zahlen.

Das laibacher Moor und seine Ueberschwemmungen.

(Fortsetzung.)

Es möge nun gestattet sein, noch einiges zur näheren Beleuchtung des neuen Morastkultur-Gesetzentwurfes anzuführen.

Im Jahre 1826 wurde behufs Ermöglichung einer weiteren Kultivierung des Moores eine Morastentwässerungs-Lokalcommission eingesetzt. Daß diese bei ihrer mangelhaften Organisation, ohne technische Kräfte oder ein Hilfspersonal, ja selbst ohne ein eigenes Bureau zu besitzen, den gegenwärtigen Anforderungen gegenüber eine zweckentsprechende Thätigkeit nicht entfalten konnte, beweist am besten die vor einiger Zeit im Landtage gestellte Interpellation: „Warum ist schon seit längerer Zeit nicht die mindeste Spur einer Thätigkeit der Morastentwässerungs-Lokalcommission vorhanden?“ und die Beantwortung, „daß dieser Commission auf Arbeiten zur völligen Austrocknung des laibacher Morastes niemals eine Ingerenz zustand und es Zweck derselben nur sei, die den Gemeinden oder einzelnen Besitzern zufallenden Entwässerungs- resp. Kulturarbeiten zu leiten.“

Nebstbei besteht auch seit Jahren ein Morastentwässerungsfond von über fl. 60,000, welcher, nachdem von den Grundbesitzern die Entwässerungsgebühren eingetrieben worden sind, längere Zeit einfach als Depositum behandelt, später doch wenigstens fruchtbringend angelegt — möge er schon für das ganze Morastgebiet oder nur für einzelne Theile desselben bestimmt sein — bislang eine zweckentsprechende Verwendung noch nicht gefunden hat, wenn gleich schon zu wiederholtenmalen auf die Dringlichkeit der Befestigung der der Morastkultur entgegenstehenden Hindernisse und auf die bevorstehenden Gefahren in Gesuchen und Petitionen an mehreren Orten aufmerksam gemacht und um schleunige Abhilfe gebeten wurde.

Im Landesgesetze vom 15. Mai 1872 über die Be- nützung, Leitung und Abwehr der Gewässer, wurde mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse des Moores die Bestimmung getroffen, „daß zur Ent- und Bewässerung, dann Regulierungsarbeiten zur Kultur des laibacher Moores ein besonderes Landesgesetz erlassen wird“ und ist vom Landtage in der im April 1876 abgetauenen Session der diesbezügliche Morastkulturgesetzentwurf beschloffen worden. Diesem nach soll die Kultur des laibacher Moorgrundes durch einen, unter besonderer Ueberaufsicht des Landes- auschusses stehenden Morastkulturausschuß als verwaltendes Organ geleitet werden.

Wenn nun auch diese neue Institution nur mit Freude begrüßt werden kann, so läßt sich doch der Zweifel nicht

unterdrücken, ob die Genossenschaftsvertretung in der Art wie sie zusammengefaßt werden soll, nemlich mit einer über- wiegenden Majorität von schlüchten Landeuten, den geübten Wünschen und Erwartungen zu entsprechen in der Lage sein wird.

Wenn Buzik's *) Anspruch, daß die Reform nicht über das Ausmaß der vorhandenen intellektuellen Kräfte hinausgehen dürfe, richtig ist, so könnte derselbe auch hier Anwendung finden.

Es ist vor allem hervorzuheben, daß vorhin die Moor- grundbesitzer als solche nie Beratungen oder Beschlüßfassungen in Angelegenheiten der Morastkultur beigezogen wurden und ihnen auch nie die geringste Mittheilung über die Höhe des Fonds, die Anlegung oder Verwendung desselben oder über den sonstigen Stand der Dinge gemacht wurde.

Nun erhält aber die Genossenschaftsvertretung, be- ziehungsweise deren künftige Majorität, einen Wirkungskreis, nach welchem die gesammte für die Morastkultur erforderliche technische und ökonomische Verwaltung und die Beaufsichtigung des Kulturzustandes, derselben als beschließenden und überwachenden Körperschaft zufließt.

Der in der Hydrotechnik der Landwirtschaft kompetente Toussaint erklärt in seiner Abhandlung über die Kultur- genossenschaften, daß bei der großen Indolenz der Landeute die Selbsthilfe nur dann zur Anwendung und Durchführung gelangen kann, wenn sie von jenseit der intelligenteren Theile der Bevölkerung beeinflusst und geleitet wird. Daß auch unsere Landbevölkerung diesfalls nicht von einem allzugenügen Eifer befreit ist, beweist der Umlauf, daß seit der Kund- machung des Gesetzes vom 21. Mai 1872, so viel bekannt, sich bisher noch keine Wassergenossenschaft gebildet hat.

(Fortsetzung folgt.)

*) Geschichte der Civilisation in England.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. September 1876 beginnt ein neues

Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende September 1876:

Für Laibach fl. 70 fr.

Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende November 1876:

Für Laibach 2 fl. 10 fr.

Mit der Post 3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Witterung.

Laibach, 29. August.
Düster, stark nässender Morgennebel, bis gegen 10 Uhr vormittags anhaltend, dann heiter, windstill. Wärme: morgens 7 Uhr + 8°, nachmittags 2 Uhr + 18° C. (1875 + 27.6°, 1874 + 17.4° C.) Barometer im Freien, 737.75 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.2°, um 7.3° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 13.65 mm. Regen.

Angelommene Fremde

am 29. August.

Hotel Europa. Diamante Sternik v. Balcrociata und Anton Sternik v. Balcrociata, Zara. — Luise Palmis, Obergemeinderathin; Frä. Amalia Reuber; Prochmannin sammt Frau und Gertrud sammt Tochter, Wien. — Bamberg, Jurist, Graz.

Hotel Elefant. Eder, Privatier, mit Familie; Vigorini, Kunz, Furlani, Gruden, Binder sammt Frau, Kozler A. mit Frau und Frau Graf, Triest — Baron v. Schwarz, Budapest. — Thumb, Appellationsrath, und Kijel, Köln. — Rieben und Herstatt, Besitzer, Rheinpfeufen. — Franke, Carvis. — Preger, Weizelburg. — Merkenberg, Nem- scheid.

Hotel Stadt Wien. Oßermann, Bureauchef; Rohstberger, Reisender, und Reiß, Geschäftsreisender, Wien. — Laurid, Heudorf — Müller, k. l. Generatmajor, Klagenfurt. — Baron Duol, k. l. Wittneister, Adelsberg.

Köhren. Dudas, Triest. — Vondrasel, Böhmen. — Singer, Reisender, Wien. — Kancik, Agent, Graz.

Kaiser von Oesterreich. Zigon, Cooperator, heil. Kreuz. — Frau Dreier sammt Tochter, Graz.

Sternwarte. Grisar und Kus, Unterfram.

Verhobene

Den 27. August, Johann Cimpric, Arbeiter, alt 39 J., Civilspital, Blutergussung.

Im k. l. Garnisonsspital.
Den 24. August Michael Janzic, Infanterist
des 17. Inf.-Reg., Gebärmutterentzündung.

Gedenktafel

über die am 1. September 1876 stattfindenden Citationen.

- 3. Feilb., Gerlar'sche Real., Jauchen, BG. Egg. —
- 3. Feilb., Ivanetich'sche Real., Mötting, BG. Mötting. —
- 3. Feilb., Maci'sche Real., Grdb. Pfarrgirt Mannsburg, BG. Egg. —
- 2. Feilb., Staudacher'sche Real., Graf, BG. Tschernembl. —
- 2. Feilb., Grabel'sche Real., Oberpata, BG. Tschernembl. —
- 3. Feilb., Remanich'sche Real., Bojalovo, BG. Mötting. —
- 1. Feilb., Fabiani'sche Real., Mötting, BG. Mötting. —
- 1. Feilb., Kaudn'sche Real., Sittichsdorf, BG. Krainburg. —
- Reass. 1. Feilb., Sluga'sche Real., Topotc, BG. Feistritz. —
- Reass. 3. Feilb., Gril'sche Real., Untersemou, BG. Feistritz. —
- 3. Feilb., Natur'sche Real., Sa- gurje, BG. Feistritz.

Neuester wiener Marktbericht.

Zu Baumwolle Geschäftlosigkeit; nach Garnen zuneh- mender Begehr; Schwache Hadernzufuhr; Preise für Kleefaat gedrückt; Knopfern wenig beachtet; für Leder glänzige Aus- sichten; in Lein geringer Verkehr; nach Wübbi lebhafter Ver- kehr bei steigenden Preisen; in Delfaaten wenig Zu- fuhr bei höher gehaltenen Preisen; im Rübenfamen kein Geschäft; Seidenpreise gesiegen, eben auch Spirituspreise; Zuckergeschäft lebhaft bei höheren Preisen; in Zwetschen schwaches Geschäft; Eisenverkehr schwach bei weichen Preisen; Ochsenmarkt lebhaft bei steigenden Preisen für Mast- und weichen Preisen für Weidevieh; Borstenvieh- markt lebhaft bei fallenden Preisen; für Erdäpfel und Obst höhere Preise; Mehlgeschäft sehr animirt; Heu-, Stroh- und Holzmärkte ziemlich lebhaft; Weizen die vormöthentlichen Preise; in Roggen mäßiger Verkehr; in Gerste geringer Umsatz; Maispreise höher; für Hafer vormöthentliche Preise.

Bei Karl Karinger

Pergament-Papier

zum Obsteinsteden.

1 Bogen 20 fr.

(390) 14

Visitkarten

in laibacher Ausstattung

empfehlen

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Wiener Börse vom 28. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Öper. Rente, 68. Pap.	66.50	66.60	Aug. 58. Ob.-Credit.	105.50	106. —
do. do. 68. in Silb.	70.30	70.40	do. do. in 33 J.	89.50	89.75
Loose von 1854	107.50	108. —	Mag. 58. Ob.	97.65	97.80
Loose von 1860, ganze	111.50	111.75	Stat. Ob. - Creditanst.	88.25	88.50
Loose von 1860, Hälfte.	116.50	117. —			
Prämienloos v. 1864	134.50	135. —			
			Prioritäts-Obl.		
			Franz. Josephs-Bahn	92.25	92.50
			Oest. Nordwestbahn	86. —	86.50
			Siebenbürger	61.50	62. —
			Staatsbahn	—	15. —
			Südbahn à 5 Pers.	93.50	94. —
			do. Bone	—	—
			Grandent.-Obl.		
			Siebenbürg	74.50	75. —
			Ungarn	74.25	74.75
			Aktion.		
			Anglo-Bank	72.75	73. —
			Creditanstalt	144.80	141. —
			Devostentbank	—	—
			Recompte-Anstalt	600. —	610. —
			Franco-Bank	—	—
			Hankelsbank	—	—
			Nationalsbank	86. —	87. —
			Oest. Bankgesellschaft	—	—
			Union-Bank	57.75	58. —
			Verkehrsbank	83. —	83.50
			Wübbi-Bahn	104.60	103. —
			Rail-Lombardbahn	201.75	202. —
			Rail. Oest.-Boden	159.50	160. —
			Rail. It. Lombard	132.10	133. —
			Staatsbahn	280. —	280.50
			Südbahn	75.25	75.50
			Loose.		
			Credit-Loose	159.50	160. —
			Rudolfs-Loose	18.50	19. —
			Wechs. (3. Br.)		
			Augustburg 100 Mark	58.80	58.90
			Frankf. 100 Mark	58.80	58.90
			Hamburg	58.80	58.90
			London 10 Pfd. Sterl	121.25	121.65
			Paris 100 Francs	47.80	48. —
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	5.86	5.88
			200-Francmünz	9.66	9.67
			Preuss. Kaiserliche	59.10	59.50
			Silber	102.25	102.45

Telegraphischer Coursbericht

am 29. August.

Bapier-Rente 66.55 — Silber-Rente 70.15 — 186 fr.
Staats-Anlehen 111.20. — Bankactien 852. — Credit 141.20
London 120.75. — Silber 101.75. — k. l. Münz-
aktien 5.81. — Preuss. Silber 9.63. — 100 Reich-
mark 59.15.